Im Judentum können Sie alles finden, was Sie suchen, von intellektuellen Meisterleistungen bis hin zu emotionalen Erfahrungen – Parascha Ree

10. August 2023 – 23 Av 5783



□□□□□

Parascha Ree

Wir werden geprüft, ob wir uns trauen, wir selbst zu sein

Die Tora warnt uns sehr oft davor, uns unseren Nachbarn anzuschließen und schon gar nicht ihre religiösen Bräuche zu übernehmen:

“Wenn HaSchem, euer G’tt, die Völker, zu denen ihr geht, um sie aus ihrem Besitz zu vertreiben, vor euren Augen vernichtet und ihr sie vertrieben habt und in ihr Land gezogen seid, dann hütet euch davor, dass ihr, nachdem sie vor euren Augen vernichtet worden sind, nicht in dieselbe Falle tappt und dass ihr nicht nach ihren Göttern fragt und sagt: Wie diese Völker ihren Göttern gedient haben, so will auch ich. In Bezug auf HaSchem, euren G’tt, dürft ihr nicht tun, was sie tun. Sie

haben alles getan, was für HaSchem abscheulich ist, was Er hasst, für ihre Götter. Sie verbrannten sogar ihre Söhne und Töchter mit Feuer für ihre Götter. All dies befehle Ich euch, und ihr müsst es sorgfältig befolgen. Du darfst ihm weder etwas hinzufügen noch etwas davon abziehen" (Dewarim/Deut. 12:29-32).

ein Mangel an Stolz auf die eigene Kultur

Diese seltsame Neigung, andere Götter und Kulturen zu imitieren, wird auf verschiedene psychologische Schwächen zurückgeführt. Oft ist es ein Mangel an Stolz auf die eigene Kultur und den eigenen Glauben. Der Grund dafür kann die Angst sein, ausgelacht zu werden. Charakterliche Schwächen lauern immer. Das wahre Heilmittel für dieses weit verbreitete und sehr ansteckende psychologische Problem ist die Stärkung der eigenen Identität durch intensives Beten und Lernen, das Studium der Tora.

die Stärkung der eigenen Identität

Mit jeder Generation im Golus (Exil) verlieren wir 80 % unserer Menschen, entweder qualitativ oder quantitativ. Dies wurde bereits beim Exodus aus Ägypten erwähnt: "Wechamushim alu Bnei Jisrael me'eretz Mitzraim – nur ein Fünftel der Juden verließ Ägypten". 80 Prozent blieben stark angepasst. Traurig, aber wahr.

Vertiefen Sie sich in Ihre eigene Kultur. Ich kann Ihnen mit 100%er Sicherheit sagen, dass Sie im Judentum alles finden können, was Sie suchen, von intellektuellen Meisterleistungen bis hin zu emotionalen Erfahrungen. Suchen Sie sich einen inspirierenden Menschen, die in Ihnen neues Leben vertiefen kann, wenn Sie ein wenig desillusioniert sind. Verzweifeln Sie nicht und bleiben Sie Ihrem Judentum treu. Dies ist das einzige Mittel gegen diese schreckliche Anpassung, die uns ständig quält.

Wir haben eine ganz andere Aufgabe im Leben

Es ist in der Tat immer schwierig, sich in einer völlig anderen Umgebung zurechtzufinden. Aber das ist das Schicksal des Golus-Judentums. Wir haben eine ganz andere Aufgabe im Leben und sind mit den entsprechenden Talenten und Möglichkeiten ausgestattet worden.

das Gras der anderen ist immer grüner

Jeder will zu den 'Anderen' gehören, schließlich ist das Gras der anderen immer grüner… "Jeder macht es" oder "jeder glaubt daran" ist ein enorm starker sozialer Auslöser. Manchmal wollen wir uns aber auch dem Rest der Gesellschaft anpassen, weil wir uns nicht trauen, aufzufallen, weil wir Angst haben, die Sympathie unserer Nachbarn zu verlieren. Es ist schwierig, immer eine soziale Distanz zu wahren.

von allen in einem guten Licht gesehen werden

Wenn wir uns ihren Ansichten ein wenig beugen, fühlen wir uns besser. Wenn wir uns an ihre Gewohnheiten halten, fühlen wir uns nicht mehr so fremd und unangepasst. Wir hoffen, dass wir in den Augen unserer Mitmenschen stets Wohlwollen finden und nicht so sehr durch unser Jüdischsein auffallen.

Wir wollen von allen in einem guten Licht gesehen werden. Wir können völlig in Panik geraten, wenn wir merken, dass es jemanden gibt, der uns nicht mag. Der soziale Druck kann enorm sein.

immer in den Augen unserer Nachbarn beliebt sein

Jeder geht mit der Mode mit. Niemand möchte als seltsam, altmodisch oder "unzeitgemäß" angesehen werden. Wir wollen immer in den Augen unserer Nachbarn beliebt sein: "Ma jomru hagojim – was werden die Menschen um uns herum über uns denken oder sagen? In dem Bereich des Wunsches, unserer Umgebung zu ähneln, spielen sich Dramen ab. Die peergroup bestimmt unser Wohlbefinden…

Um wir selbst zu bleiben, können wir nicht immer mitgehen

Das Judentum geht oft nicht mit dem einher, was die meisten Menschen für gut oder schön halten. Oft werden wir für unsere Bräuche und unsere Kleidung ausgelacht oder gescholten. Wir werden geprüft, ob wir uns trauen, wir selbst zu sein. Um wir selbst zu bleiben, können wir nicht immer mitgehen und alles mitmachen.

Wenn wir uns G'tt nähern wollen, müssen wir alles mit Gefühl, Absicht, Kawana, Liebe und Aufmerksamkeit tun. Die Anzahl der Wörter, die den Bau des Tabernakels beschreiben, beträgt 113. Alle Worte am Ende der Berachot des Achtzehngebets ergeben zusammen 113.

In der gesamten Tora kommt das Wort "lew" – Herz – ebenfalls 113-mal vor. Dies zeigt, dass unsere Gefühle und unsere Liebe ein integraler Bestandteil des Baus eines Heiligtums für G'tt im physischen Sinne sind, aber auch ein äußerst wichtiger Bestandteil unserer Gebete.

die eigentliche Quelle aller Beracha

Kawana bedeutet Aufmerksamkeit, aber auch "Fokussierung", Konzentration auf den Allmächtigen

und sich mit G'tt zu verbinden. Und das ist die eigentliche Quelle aller Gebete. Und dies ist auch die eigentliche Quelle aller Beracha (Segen).

Darüber hinaus schreibt der Tur, dass man besonders den letzten Worte jedes der achtzehn Berachot des Schmone Esre (das Achtzehngebet) Beachtung schenken sollte. Während des Baus des Mischkan (des mitreisenden Tabernakels in der Wüste) heißt es achtzehnmal, dass die Bnei Jisrael (die Juden) genau das befolgten, was G'tt Mosche aufgetragen hatte.

Die neunzehnte Beracha (die vor etwa 2.000 Jahren gegen die Ketzer und Verräter im Volk eingeführt wurde) steht dem Pasuk

(Vers) “Alles zusammengefasst” gegenüber: “Und Mosche sah das ganze Werk, und siehe, sie hatten es ausgeführt, wie G’tt es befohlen hatte, und so hatten sie es gemacht”.

G’tt nur durch die Gebote nähern

Wir können uns G’tt nur durch die Gebote nähern, die er uns gegeben hat. In der Vergangenheit erreichten wir G’tt durch den Tempel und die Korbanot (Opfer), heute geschieht dies in der Synagoge, durch das Lernen der Tora und durch inbrünstige Tefillot (Gebete).